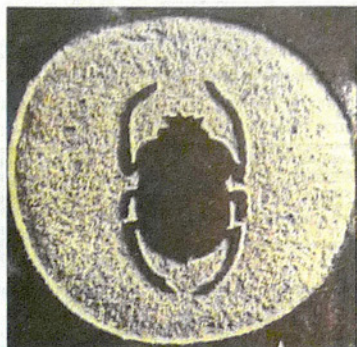


Mit dem Sonnentier ins ewige Leben

Das Knauf-Museum in Iphofen zeigt in einer Sonderausstellung Visionen vom Jenseits im Alten Ägypten

Von Sabine Buchwald

Iphofen – Das gewichtigste Stück steht gleich neben dem Eingang. Sieben Tonnen wiegt der Sarkophag des mächtigen Anch-Hor. Dass der Mann zu Lebzeiten eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein muss, wissen Ägyptologen aus der reichen Dekoration zu lesen, die Steinmetze in den schwarzen Basalt geschlagen haben. Der wuchtige Sarkophag war als Behausung des Verstorbenen im Jen-



seits gedacht. Er stellte Anch-Hor in Schrift und Bild alles Notwendige bereit, um in das ewige Leben übergehen zu können. Da sind etwa die 42 Richter, schlanke, aufrechtstehende Figuren mit furchterregenden Tierköpfen und langen Messern in ihren Händen. Vor ihnen hatte sich der Fürst nach seinem irdischen Ableben zu rechtfertigen. Nur frei von Sünde durfte er ins Jenseits. Vor Osiris hatte er ein „Negatives Sündenbekenntnis“ abzulegen, zu schwören, dass er weder gestohlen, getötet, gelogen noch Gott beleidigt hatte. Dieser Katalog möglicher Freveltaten erinnert an die christlichen zehn Gebote. Anch-Hors Sarkophag ist auf die Zeit um 550 vor Christus datiert.

Nach vielen Monaten in Ausstellungen in Mexiko-Stadt und München ist das prächtige Stück nun in einem kleinen Museum in Unterfranken angekommen. Auf einer Zwischenstation wird es derzeit im Knauf-Museum in Iphofen gezeigt, bevor es wieder zurück nach Berlin ins dortige Ägyptische Museum kommt. Warum nun Iphofen?

Mindestens zwei Gründe lassen sich finden. Das unterfränkische Privatmuseum gibt es seit genau 25 Jahren. Und es wäre womöglich ohne die Zusammenarbeit mit Dietrich Wildung, dem Direktor des Berliner Museums, nicht das, was es heute ist. Der Wissenschaftler unterstützte die Brüder Alfons und Karl Knauf bei der Museumsgründung, beriet sie in den folgenden Jahren und ist den Nachfolgern wichtiger Kontaktgeber zu anderen renommierten Ausstellungshäusern. Denn das Konzept der Gründer hat sich weiterentwickelt. In dem ehemaligen Rentamt mitten im Ort sollten vor allem Gipsabgüsse antiker Plastiken gezeigt werden. Der Boden um Iphofen birgt den Rohstoff für solche kunsthandwerklich bedeutenden Abgüsse, mit denen Museen allerorten auskommen müssen, wenn das Original nicht zu haben ist. Die Firma Knauf hat sich mit dem Abbau und der Verarbeitung von Gips zu einem international renommierten Unternehmen entwickelt. 22 000 Mitarbeiter arbeiten in 140 Niederlassungen weltweit.



Erhellendes über das Totenreich der Alten Ägypter: Vignette aus dem Totenbuch eines Amun-Priesters (oben); der Skarabäus als Sonnentier und mit menschlichem Kopf (links); Figur des jugendlichen Sonnengottes auf einer Lotusblüte sitzend. Fotos: Katalog

Neben den Abgüssen zeigt das Museum seit Jahren nun auch Sonderausstellungen. Aus einem reinen „Musée imaginaire“, in dem einst nur Duplikate zu sehen waren, ist es ein Ort für Originale geworden. 2005 waren beispielsweise Möbel in Miniaturformat zu sehen, im Jahr darauf Figuren aus dem Alten Amerika zum Thema Erotik und Fruchtbarkeit. Zum Jubiläum sollte der Blick wieder einmal Richtung Nil gehen.

Düstere Vorstellungen

Da trifft es sich gut, dass Dietrich Wildung mit der Leiterin des Ägyptischen Museums in München, Sylvia Schoske, privat wie beruflich eng verbunden ist. Schoske konzipierte die derzeitige Ausstellung für Iphofen mit gut 120 Stücken aus München und Berlin. Es ist die fünfte Sonderschau des staatlichen Museums in München für Iphofen. Das Thema „Jenseits“ war gewünscht und es sollte im Jubiläumsjahr so viel wie möglich von den eigenen Beständen zu sehen bleiben. Schoske hat diese Vorgabe exzellent erfüllt. Die Vitrinen stehen weit genug von den Wänden entfernt, so dass die Gipsre-

liefs noch gut sichtbar bleiben. Alles, was zur Ägyptenschau gehört, ist in dunklem Rot farblich abgesetzt.

Der Sarkophag des Anch-Hor, der aus logistischen Gründen keinen Meter weiter als kurz nach dem Eingang hätte aufgestellt werden können, stimmt auf eine Ausstellung ein, die Erhellendes über die düsteren Vorstellungen vom „Totenkult“ der Alten Ägypter vermittelt. Den Begriff „Totenkult“ hält Schoske gar für unsinnig, denn nur diejenigen, die das Totengericht nicht bestanden, blieben die „Gefilde der Seligen“ verwehrt. Viele Symbole der Ägypter sind positiv konnotiert. So etwa der Skarabäus. Er verweist auf die Bereiche des Kreislaufs der Sonne – fliegend, auf und in der Erde kriechend. Das „Sonnentier“ ist zahlreich in der Ausstellung zu entdecken – als Käfer mit Menschenkopf, aus Stein gearbeitet und geflügelt. Mit Hilfe des Audioguides, den Schoske mit eigenen Texten besprochen hat, erfährt der Besucher, dass Gräber für die Ägypter zwar eine wichtige Voraussetzung für die Ewigkeit waren, aber nur als eine Art „Schnittstelle“ zur einer spirituellen Welt zu sehen sind.

Auf immer und ewig. Visionen vom Jenseits im Alten Ägypten, bis 2. November, Knauf-Museum Iphofen

